Es wird in Fachkreisen und auch bei den Instrumentenherstellern viel diskutiert darüber, wie man gerade auch jüngere Menschen zum aktiven Musizieren gewinnen kann. Die Konkurrenz durch Smartphones, Computerspiele, KI usw. ist groß. Dabei bilden gerade moderne elektronische Tasteninstrumente eine Brücke, die das kreative eigenständige Musizieren optimal mit der heutigen digitalen Welt verbindet. Das Konzept „KeyboardClass" setzt hier an und holt die jungen Menschen genau da ab, wo sie einen großen Teil ihrer Zeit verbringen: In der Schule!

KeyboardClass

Das Keyboard macht Schule

Wir, verehrte Leserinnen und Leser, die wir in der Welt moderner Tasteninstrumente zumindest so tiefgehend zuhause sind, dass wir sogar ein Fachmagazin wie dieses konsumieren, wissen natürlich um das große Potenzial, dass diese Instrumente heute bieten, sowohl in klanglicher als auch in funktioneller Hinsicht. Aber wer nicht so tief in der Materie steckt, der hat bei dem Gedanken an ein „Keyboard" vielleicht noch die Klänge der 80er- oder 90er-Jahre im Ohr: die ersten Keyboards mit noch recht hölzernen automatischen Begleitrhythmen und jeder Menge kryptischer Knöpfe. Doch die Zeiten haben sich geändert und die Instrumente haben sich umfassend weiterentwickelt. Moderne Keyboards sind vielseitige und ausdrucksstarke Musikinstrumente – und längst auch im schulischen Musikunterricht angekommen. Nun sitzen Schülerinnen und Schüler in der Schule in Klassenverbänden zusammen, anders als viele von uns, die sich doch meist eher als Einzelkämpfer mit ihren Instrumenten auseinandersetzen. Was lag also näher, als das Gruppenerlebnis einer Schulklasse auch auf das instrumentale Musizieren zu übertragen? Ganz neu ist diese Idee dann auch nicht. So sind z. B. die schon seit Längerem in vielen Bundesländern etablierten Bläserklassen ein Vorbild gewesen für ein Konzept, das wir hier näher vorstellen möchten und das von den erfahrenen Experten Sven Stagge und Roman Sterzik entwickelt wurde: Die Keyboard*Class*.

Die Idee dabei: Das Keyboard wird nicht mehr nur als Einzelinstrument, sondern im Klassenensemble gespielt. Die Schülerinnen und Schüler spielen von Anfang an gemeinsam, übernehmen unterschiedliche musikalische Rollen und entdecken dabei Melodien, Rhythmen, Akkorde und Klangfarben ganz praktisch. Aus der Klasse wird eine



Fotos: Britta Krämer



Band. Gelernt wird dabei sowohl nach den von den Initiatoren – beide selbst erfahrene Musikpädagogen – verfassten und speziell auf das Klassen-Konzept abgestimmten Lehrbüchern und auch über unterstützende Apps für Smartphone/Tablet, mit denen die Jugendlichen den Zugang zu der Materie anhand eines vertrauten Medienspektrums erhalten können. Unterstützt wird das Konzept im Übrigen von Yamaha hinsichtlich der Ausstattung mit Instrumenten und vom Helbling-Verlag, der die zugehörigen Lernmaterialien verlegt.

Während wir „alten Hasen" unser Hobby nur allzu häufig überwiegend daheim im „Kämmerlein" bzw. Musikzimmer pflegen, hat gerade das gemeinsame Musizieren in der Gruppe, wie es die Keyboard*Class* propagiert, für die Jugendlichen einen ganz bedeutenden Wert. Die Keyboard-Ensembles spielen dabei im Idealfall nicht nur im eigenen Klassenverband, sondern geben darüber hinaus Schulkonzerte, bereichern Kulturveranstaltungen auch außerhalb der Schule und repräsentieren die Schule damit positiv in der Öffentlichkeit. Das Lernen wird belohnt, die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihr Können und bekommen positives Feedback für ihren Lerneinsatz.

So mancher interessierte Verantwortliche im Schuldienst wird sich vielleicht an dieser Stelle schon fast unvermeidlich die Frage stellen: „Ja, aber was kostet das denn? Keyboards sind doch teuer, oder…?" Mal abgesehen von der Tatsache, dass es leistungsfähige Keyboards heute schon zu relativ überschaubaren Preise gibt (und sie häufig per se deutlich günstiger als viele akustische Instrumente sind), bieten sich für die Frage nach den Kosten aber auch noch andere Lösungen: Denn derzeit gibt es die Möglichkeit, die Anschaffung von Keyboards über den Digitalpakt Schule 2 zu fördern. Dahinter verbirgt sich ein gemeinsames Förderprogramm von Bund und Ländern zur Verbesserung der digitalen Infrastruktur an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland.

Aber warum überhaupt das Keyboard? Weil gerade dieses Instrument für das Konzept viele besondere Vorteile bietet: Denn kein anderes Instrument außer dem Keyboard verfügt über eine derartige stilistische Breite – von alter Musik über sämtliche Stilepochen bis in die aktuelle Unterhaltungs-Musik lässt sich darauf alles darstellen.

Hinzu kommen unschätzbare methodische Vorteile: Beim Keyboardspiel musizieren alle Klassenmitglieder mit C-Instrumenten, alle lesen die gleichen Notenschlüssel, und alle verwenden die gleiche Instrumentalspieltechnik. Zudem eignet sich die Tastatur hervorragend zum „Begreifen" von Musiktheorie. An einer Grifftabelle eines Saxophons wird man wohl kaum Intervalle und Akkorde erklären wollen. Auch die umfangreiche Klangbibliothek ist eine hervorragende Basis für das Kennenlernen von Instrumentenklängen und letztlich auch für das Interesse an weiteren Instrumenten.

Hinzu kommt eine hohe Flexibilität des Keyboards bzgl. sozialer Lernformen. Mit dem Kopfhörer können innerhalb eines Klassenraumes sehr einfach weitere abgegrenzte Hör- und Spielräume geschaffen werden. Und selbstverständlich bieten sich auch viele Möglichkeiten, um das Keyboard mit anderen Instrumenten wie z. B. Orff-, Blas-, Streich- und Zupfinstrumenten zu kombinieren und damit weitere musikalische Erlebnis- und Interessenhorizonte bei den Schülerinnen und Schülern zu öffnen.

Und vielleicht ist das auch eine gute Nachricht für die Eltern und Großeltern: Wer seinem Kind oder Enkel ein Keyboard schenkt, schenkt heute nicht einfach ein elektronisches Tasteninstrument – sondern ein erstaunlich vielseitiges Werkzeug, um Musik selbst zu machen und dabei die eigene Kreativität zu entdecken und zu erleben.

Was gerade das Keyboard für den gemeinsamen Musikunterricht in der Gruppe so besonders macht, warum auch Kinder ohne Vorkenntnisse über diese Instrumente schnell ins gemeinsame Musizieren finden und weshalb ein modernes Keyboard eben weit mehr kann als sein nostalgischer Ruf vermuten lässt, erzählen die beiden Keyboard*Class* -Autoren im folgenden Gespräch.

Claus Riepe: Man erlebt es doch immer wieder im Gespräch mit „Außenstehenden". Viele denken beim Stichwort Keyboard noch an die 80er-Jahre: analoge Orgel, die ersten



Keyboards mit Klopfgeist, den Alleinunterhalter. Ist dieses Bild eigentlich noch zeitgemäß?

Sven Stagge: Ganz und gar nicht. Moderne Keyboards sind unglaublich vielseitige Musikinstrumente. Sie können Klavier, Bass, Orgel, Streicher, Synthesizer oder Schlagzeug sein – und sie können all diese Klangwelten miteinander verbinden. Genau diese Vielfalt macht sie für Kinder so spannend.

Roman Sterzik: Und wir wollen das Keyboard ausdrücklich nicht als „Klavierersatz" verstanden wissen. In der Keyboard*Class* wird es vor allem als Bandinstrument eingesetzt. Die Kinder lernen, gemeinsam Musik zu machen.

Claus Riepe: Was passiert also in einer Keyboard*Class*, wenn eine Klasse zum ersten Mal vor den Instrumenten sitzt?

Roman Sterzik: Sie musiziert! Wir beginnen nicht mit langen Theorieerklärungen, sondern mit Hören, Nachmachen und gemeinsamem Spielen. Schon nach kurzer Zeit können die Kinder unterschiedliche Aufgaben übernehmen: Melodie, Bass, Akkorde oder Schlagzeug.

Sven Stagge: Das Entscheidende ist: Die Klasse wird vom ersten Moment an zum Ensemble. Ein Kind muss nicht erst ein Instrument perfekt beherrschen, bevor es mit anderen musizieren kann.

Claus Riepe: In einer Schulklasse gibt es auf der einen Seite Anfänger, die bisher noch nicht selbst musiziert bzw. ein Instrument gelernt haben und auf der anderen Seite Kinder, die vielleicht mehrere Jahre Klavier spielen. Wie kann das zusammen funktionieren?

Sven Stagge: Genau dafür ist das Lernmaterial Keyboard*Class*, verlegt beim Helbling Verlag, konzipiert. Unsere Arrangements bieten unterschiedlich anspruchsvolle Stimmen. Ein Anfänger kann einen einfachen Part übernehmen, während ein fortgeschrittenes Kind eine anspruchsvollere Stimme spielt.

Roman Sterzik: Dadurch entsteht etwas sehr Schönes: Alle spielen zwar dasselbe Stück, aber nicht unbedingt dasselbe. Jeder trägt mit seinen Möglichkeiten zum gemeinsamen Klang bei.

Claus Riepe: Das Keyboard kann also plötzlich Bassist, Schlagzeuger oder Lead-Gitarrist sein?

Roman Sterzik: Zumindest musikalisch: ja! (lacht) Das ist eine der großen Stärken des Instruments. Mit unterschiedlichen Spielweisen und Klangfarben können die Kinder verschiedene Rollen in einer Band kennenlernen.

Sven Stagge: Und sie verstehen dadurch auch, wie eine Band funktioniert. Was macht eigentlich der Bass? Welche Aufgabe hat das Schlagzeug? Wie trägt eine Akkordbegleitung eine Melodie? Das erleben die Kinder unmittelbar beim eigenen Spielen.

Claus Riepe: Ist das dann noch Musikunterricht – oder schon Instrumentalunterricht?

Sven Stagge: Hier greift beides perfekt ineinander. Keyboard*Class* verbindet das praktische Instrumentalspiel mit dem Musikunterricht. Die Kinder spielen, hören, singen, analysieren und verstehen Musik – und zwar am konkreten musikalischen Beispiel.

Roman Sterzik: Ein Akkord etwa ist dann nicht nur eine nüchterne Definition im Heft. Die Schülerinnen und Schüler spielen ihn, hören ihn und erleben, was er in einem Song bewirkt. Musiktheorie wird zum Werkzeug fürs Musizieren und ist unmittelbar nachvollziehbar.

Claus Riepe: Ein Punkt, der Keyboarder natürlich besonders interessiert: die Sounds. Ist das für Kinder nicht vor allem Spielerei?

Roman Sterzik: Natürlich macht es Spaß, verschiedene Sounds auszuprobieren. Aber dahinter steckt viel mehr. Wenn ich entscheide, ob ein Song mit E-Piano, Orgel, Streicherflächen oder einem Synthesizerklang gespielt wird, treffe ich eine musikalische Entscheidung.

Sven Stagge: Die Klangvielfalt wird damit zu einer Art klingender Instrumentenkunde. Und manchmal entsteht daraus sogar die Lust, das Originalinstrument kennenzulernen.

Claus Riepe: Ihr habt die Keyboard*Class* bereits vor mehr als zehn Jahren entwickelt. Was hat sich seitdem verändert?

Sven Stagge: Die Instrumente haben sich enorm weiterentwickelt – vor allem hinsichtlich der Klangqualität, Bedienung und digitalen Möglichkeiten. Gleichzeitig ist unser Grundgedanke derselbe geblieben: Kinder sollen möglichst früh und möglichst gemeinsam musizieren.

Roman Sterzik: Heute kommen noch ganz andere Möglichkeiten hinzu. Ein





Keyboard lässt sich beispielsweise mit Tablet oder Computer verbinden. Man kann Musik aufnehmen, digitale Anwendungen nutzen und eigene musikalische Ideen weiterentwickeln. Das Instrument öffnet damit auch die Tür zur Musikproduktion.

Claus Riepe: Jetzt einmal ganz praktisch für Väter und Großväter: Wenn ein Kind in der Schule eine Keyboard*Class* besucht – lohnt es sich, zu Hause ein Keyboard anzuschaffen?

Sven Stagge: Auf jeden Fall, wenn das Kind gerne weiterspielen möchte. Gerade der Übergang zwischen Schule und Zuhause ist wichtig. Wenn das gleiche Instrument zu Hause steht, können die Kinder ihre Stücke weiterüben, eigene Sounds ausprobieren oder einfach spielen. Man hört es den Keyboardklassen an, ob die Lernenden ein Instrument zu Hause haben.

Roman Sterzik: Und ein modernes Instrument muss nicht nach drei Monaten langweilig werden. Man kann damit zunächst einfache Melodien spielen und später Begleitungen, Sounds, Styles, Aufnahmen oder eigene Arrangements entdecken.

Claus Riepe: Welches Instrument wäre dafür aus eurer Sicht ein guter Einstieg?

Sven Stagge: Das aktuelle Yamaha PSR-E483 ist dafür beispielsweise sehr interessant. Es bietet eine anschlagsdynamische Tastatur und eine große stilistische Bandbreite, ohne gleich ein kompliziertes Profi-Instrument zu sein. Für Kinder ist wichtig, dass sie ein Instrument bekommen, an dem sie wachsen können.

Roman Sterzik: Entscheidend ist für uns: Es sollte von Anfang an ein richtiges Musikinstrument sein und kein Spielzeug. Denn wenn ein Kind Freude am Musizieren entwickelt, soll das Instrument diese Entwicklung auch mitmachen können.

Claus Riepe: Was wäre euer größter Wunsch für die Zukunft?

Sven Stagge: Dass das Keyboard wieder ganz selbstverständlich als Musikinstrument wahrgenommen wird – auch in der Schule. Bläserklassen haben längst ihren festen Platz. Warum sollte nicht auch die Keyboardklasse dazugehören?

Roman Sterzik: Und vielleicht entdecken auch die Eltern und Großeltern dabei ihr eigenes altes Bild vom Keyboard neu. Das Instrument von heute kann viel mehr als die Keyboards, die viele von uns aus ihrer Jugend kennen.

Sven Stagge: Wenn ein Kind nach zwei Jahren Keyboard*Class* sagen kann: „Ich kann in einer Band mitspielen", dann haben wir eigentlich erreicht, was wir wollten.

Claus Riepe: Dann heißt es also: Keyboard raus aus der nostalgischen Ecke – und zurück auf die Bühne?

Roman Sterzik: Genau. Und am besten gleich mit der ganzen Klasse!

Uns bei OKEY gefällt das Konzept Keyboard*Class* ausgezeichnet. Und daher haben wir uns zusammen mit den Autoren und Yamaha entschlossen, der Keyboard*Class* ein Podium auf dem diesjährigen TASTENFESTIVAL in Herdecke zu bieten. Wer sich also selbst ein Bild machen möchte, hat dazu schon bald Gelegenheit: Am Freitag, 6. November 2026 kann man eine Keyboard*Class* live auf der Bühne des TASTENFESTIVALs im Ruhrfestsaal des Festival-Hotels Zweibrücker Hof in Herdecke erleben.
Die Keyboard*Class* Hannover vom Neuen Gymnasium Limmer wird dort musizieren, Einblicke in ihren Unterricht geben und Fragen rund um das gemeinsame Musizieren mit Keyboards beantworten. Eine gute Gelegenheit, nicht nur über das Keyboard zu lesen, sondern zu hören, was eine ganze Klasse damit auf die Beine stellen kann.
Am Festival-Samstag, 7. November wird es außerdem Workshops für interessierte Lehrkräfte allgemeinbildender Schulen geben, in denen sie das Konzept in der Praxis erleben können. Dazu wird im Raum „Miro" im Ausstellungsbereich des Galerie-Forums eine Keyboard*Class* eingerichtet und das Konzept praktisch erlebbar gemacht. Dazu sind alle eingeladen, mitzuspielen oder zuzuhören und zu schauen.

Ein weiterer guter Grund also, das diesjährige TASTENFESTIVAL in Herdecke vom 5. – 7. November zu besuchen. Und die jungen Talente werden sich sicher über den Applaus der Festivalbesucher freuen!

Text: Claus Riepe



